

Marcus Scheiblecker

Konjunkturflaute hält im Euro-Raum an

In den ersten Monaten 2013 verlief die Konjunktur weltweit recht uneinheitlich. Während die Wirtschaft in den USA wieder stärker expandierte und in China etwas an Schwung verlor, stagniert sie in der EU unverändert. Der OECD Composite Leading Indicator weist auf eine Belebung der Weltwirtschaft im II. Quartal hin. Davon könnte etwas verzögert auch die Konjunktur in Deutschland und Österreich profitieren. Im 1. Halbjahr dürfte die Entwicklung in Österreich allerdings noch sehr gedämpft verlaufen. Die Unternehmensumfragen weisen noch nicht auf eine Besserung der Dynamik hin. Die Beschäftigung stagniert bei steigender Arbeitslosigkeit, und die Inflation bildet sich vor dem Hintergrund der schwachen Rohstoffpreisentwicklung zurück.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner • Abgeschlossen am 7. Mai 2013. • E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

Vermeehrt sind Hinweise auf eine Beschleunigung des Weltwirtschaftswachstums zu beobachten, von der die intensiv am Welthandel beteiligten Volkswirtschaften ab der Jahresmitte profitieren dürften. Der Composite Leading Indicator der OECD, der die Entwicklung der Weltwirtschaft abbildet, steigt seit sechs Monaten. Vor allem in den Schwellenländern gewinnt die Entwicklung an Schwung.

Nach einem schwachen Ergebnis im IV. Quartal 2012 (real +0,1% gegenüber der Vorperiode) beschleunigte sich das Wachstum in den USA im I. Quartal wieder (+0,6%). In China verlangsamte sich die Expansion von +2,0% gegenüber der Vorperiode im IV. Quartal 2012 auf +1,6% im I. Quartal 2013. Die Einkaufsmanagerindizes weisen ebenfalls auf keine Zunahme der Dynamik seit Jahresbeginn hin. Laut Economic Sentiment Indicator der EU ist die Stimmung in den Unternehmen des Euro-Raumes weiterhin schlecht. Im April gab der Indikator abermals nach, nachdem er um den Jahreswechsel gestiegen war. Das Ausmaß des Rückganges lag allerdings noch in der Schwankungsbreite kurzfristiger Rückschläge während eines Aufschwunges. Während die Umfragen in Deutschland und Frankreich ein pessimistischeres Bild zeichnen, wurden aus Italien, Portugal und sogar Griechenland bessere Werte gemeldet. Die Industrieproduktion liegt im Euro-Raum seit Oktober auf niedrigem Niveau, allerdings ist sie seither nicht weiter gesunken. Nach einem scharfen Einbruch im IV. Quartal 2012 dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland im I. Quartal 2013 wieder gestiegen sein, allerdings nur im Vergleich mit dem niedrigen Wert der Vorperiode. Die Konjunkturlage ist daher derzeit auch in Deutschland schwierig. Die Schwäche der Weltwirtschaft belastet den Export weiterhin. Die Industrieproduktion erhöhte sich im Februar wieder, nachdem sie im Jänner deutlich gesunken war. Der ifo-Geschäftsklimaindex ging im April jedoch zum zweiten Mal in Folge zurück. Betroffen waren davon sowohl die Beurteilung der aktuellen Lage als auch der Geschäftserwartungen.

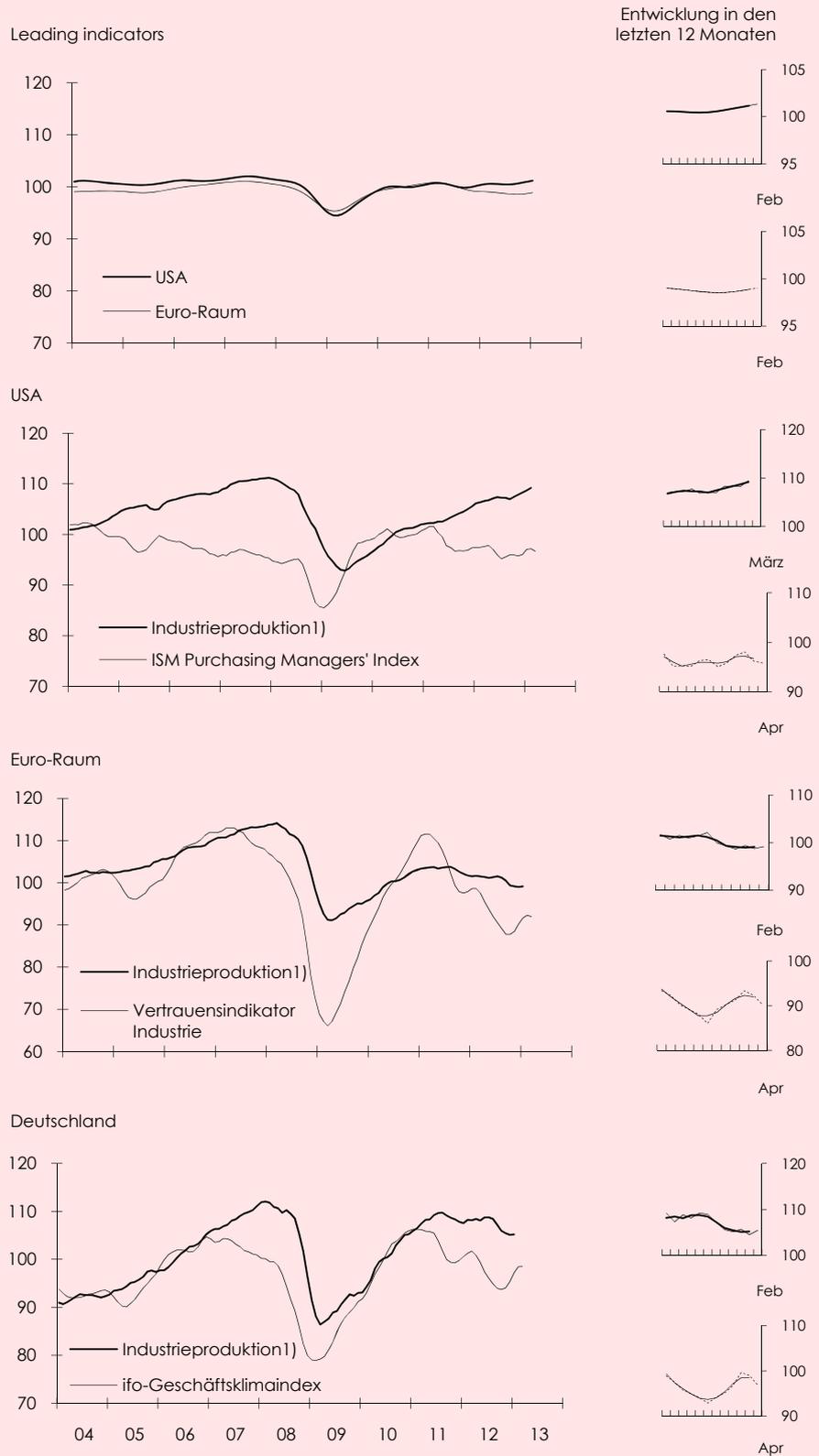
Die Konjunkturumfrage des WIFO spiegelt die flauere Wirtschaftsentwicklung seit Jahresanfang ebenfalls wider. Der weiter gefasste WIFO-Frühindikator war im April das erste Mal seit Oktober 2012 rückläufig. Im europäischen Vergleich schrumpfte die gesamtwirtschaftliche Produktion Ende 2012 kaum, die weitere Entwicklung wird aber keine Konjunkturwende bringen.

Die Konjunkturschwäche schlägt sich in Österreich weiterhin deutlich in einem anhaltenden Anstieg der Arbeitslosenzahl nieder; mittlerweile wurde der Beschäftigungsanstieg von einer Stagnation abgelöst.

Dank des Rückganges der Rohstoffpreise verflacht die heimische Preisentwicklung zunehmend, im März sank die am nationalen VPI gemessene Inflationsrate auf 2,3%.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹⁾ Produzierender Bereich.

Gemäß der Erstschätzung erreichte das Wirtschaftswachstum im I. Quartal 2013 real 0,6% gegenüber der Vorperiode. Die Ende 2012 beobachtete Schwäche wurde somit überwunden. Erneut ging die Dynamik vom Konsum der privaten Haushalte aus (real +0,8%). Die automatische fiskalische Beschränkung, die bis zum Herbst 2013 Einsparungen der öffentlichen Haushalte von 0,8% des BIP herbeiführen soll, hinterließ bisher wie auch die bevorstehenden Maßnahmen zur Budgetsanierung noch keine Spuren in der Ausgabenbereitschaft der Haushalte. Der Index des Conference Board zeigte zuletzt sogar eine deutliche Verbesserung des Konsumentenvertrauens.

Auch die Investitionsnachfrage leistet einen wichtigen Beitrag zum Wachstum. Während die Investitionen in Ausrüstungen real um 0,8% zunahmen, erhöhte sich die Nachfrage nach Wohnbauten um über 3%. Lediglich die Außenwirtschaft entwickelte sich im I. Quartal 2013 schwach.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessert sich weiter. Die Arbeitslosenquote ging von 7,7% im Februar und 7,6% im März auf 7,5% im April zurück, ist aber noch so hoch, dass sich die Federal Reserve Bank nicht zu einer strafferen Geldpolitik veranlasst sieht. Angesichts der niedrigen Inflationsrate (Februar 2,0%, März 1,5%) und der ruhigen Rohstoffpreisentwicklung wird die Notenbank den Leitzinssatz bis auf weiteres bei rund 0% belassen.

Chinas Wirtschaft entwickelte sich im I. Quartal 2013 eher verhalten. Das Wachstum des saisonbereinigten BIP verlangsamte sich von 2,0% gegenüber der Vorperiode im IV. Quartal 2012 auf 1,6% im I. Quartal 2013. Die zwei Einkaufsmanagerindizes zeigen ebenfalls seit Jahresbeginn eine flauere Entwicklung an. Für die Schwellenländer insgesamt weist der OECD Composite Leading Indicator auf eine schwungvolle Wirtschaftsdynamik im II. Quartal 2013 hin. Insbesondere in Lateinamerika dürfte sich die Konjunkturlage deutlich verbessern.

Von der schwierigen Wirtschaftslage sind nun mehr EU-Länder betroffen als vor einem Jahr. Während die binnenwirtschaftliche Krise in den Problemländern noch nicht abgeflaut ist, drückt der Mangel an Auslandsnachfrage nun auch die Entwicklung in den exportstarken Ländern wie Deutschland und Österreich.

Nach dem Platzen von Immobilienpreisblasen schrumpft in einigen EU-Ländern nicht nur der überdimensionierte Bausektor, der anhaltende Rückgang der Grundstückspreise schränkt auch die Besicherungsgrundlage der Banken ein. Neben weiteren Wertberichtigungen stehen deshalb im Bankensektor auch Maßnahmen zur Strukturanpassung bevor. Dies betrifft nicht nur den Euro-Raum, sondern auch zahlreiche neue EU-Länder und Länder der Balkanregion.

Als Gegenreaktion auf das außergewöhnlich schlechte Abschneiden der deutschen Wirtschaft im IV. Quartal 2012 (BIP real -0,6%) ist für das I. Quartal 2013 mit einem besseren Ergebnis zu rechnen. Diese Tendenz wird sich auch im Durchschnitt des Euro-Raumes und der EU widerspiegeln. Für den Großteil der EU-Länder ist jedoch keine Besserung zu erwarten.

Die jüngsten Umfragen unter den Unternehmen des Euro-Raumes lassen auf ein Anhalten der Flaute im II. Quartal schließen. Der European Sentiment Indicator der Europäischen Kommission zeigte im April einen neuerlichen Rückgang des Unternehmensvertrauens an. Nachdem die Zuversicht um den Jahreswechsel nicht zuletzt aufgrund der Beruhigung auf den Finanzmärkten etwas zugenommen hatte, wurde sie durch die Bankenproblematik in Zypern und das Wiederaufflackern der Euro-Krise gedämpft.

Da die Konjunkturschwäche mittlerweile auch die exportstarken Euro-Länder erfasste und der Inflationsdruck durch den Rückgang der Rohstoffpreise neuerlich nachließ, senkte die EZB den Leitzinssatz um 25 Basispunkte auf 0,50%. Im Gegensatz zu den USA und Japan, deren Leitzinssatz schon seit vielen Jahren bei 0% liegt, besteht im Euro-Raum noch weiterer Spielraum für eine monetäre Lockerung.

Wirtschaft der USA entwickelt sich schwungvoller

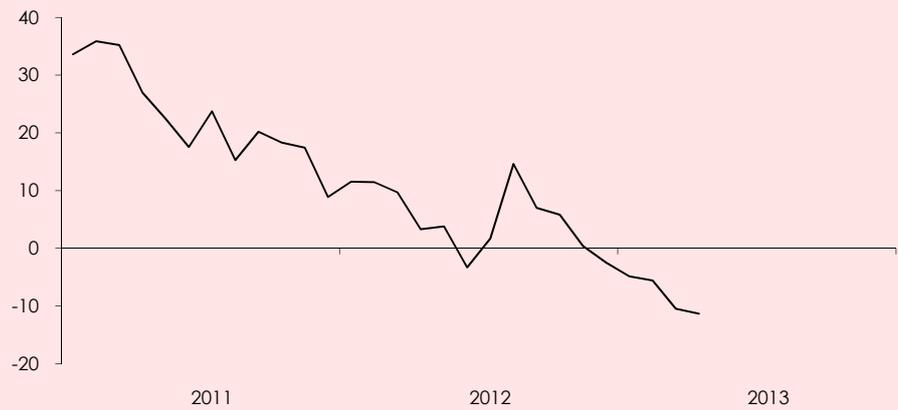
Die Wirtschaftspolitik bleibt in den USA trotz der automatischen fiskalischen Beschränkung expansiv. Nach einer Wachstumsdelle Ende 2012 gewann die Konjunktur im I. Quartal wieder an Dynamik.

In der EU noch keine Trendwende in Sicht

Die aktuellen Unternehmensumfragen weisen noch nicht auf eine Verbesserung der schwierigen Wirtschaftslage in der EU hin.

Abbildung 2: Entwicklung der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt

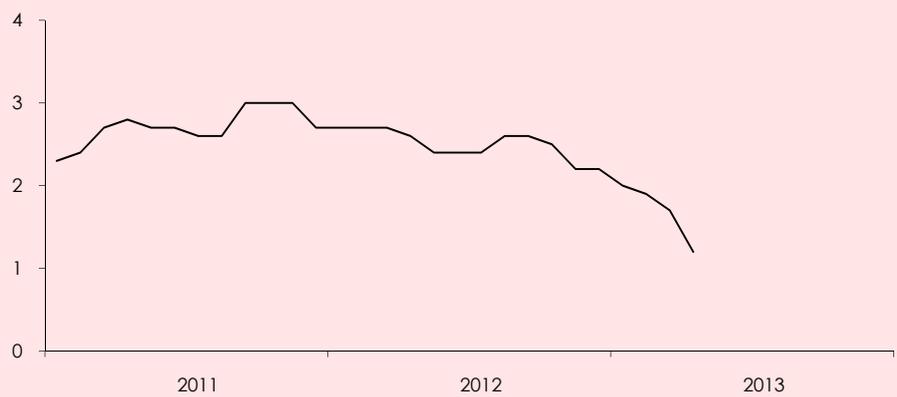
Euro-Basis, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: HWWI.

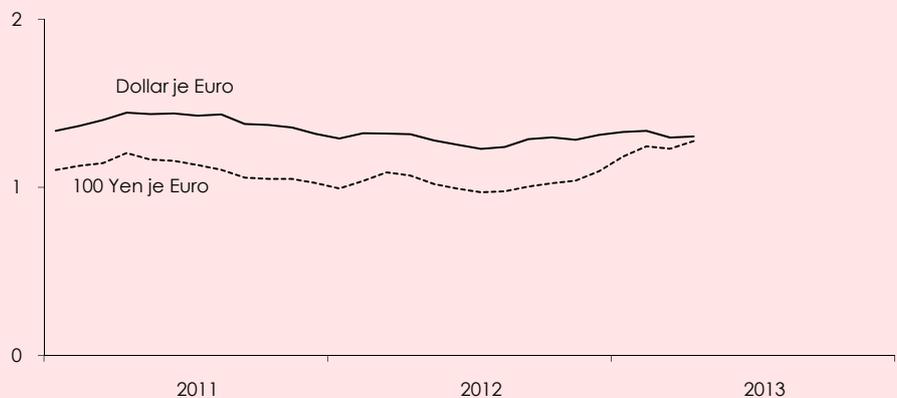
Abbildung 3: Entwicklung der Inflationsrate im Euro-Raum

In %



Q: Eurostat.

Abbildung 4: Wechselkursentwicklung



Q: EZB.

Angesichts des niedrigen Zinsniveaus strömt das internationale Veranlagungskapital in die Wertpapiermärkte, während Rohstoffwerte und Immobilien zur Zeit weniger nachgefragt werden. Trotz der schlechten Konjunktur in Deutschland überschritt der DAX deutlich den Höchstwert von 2007, dem Jahr der Hochkonjunktur vor der Rezession. Die Anleiherenditen für Schuldtitel von Staaten des Euro-Raumes sanken seit Anfang 2013 anhaltend. Die Benchmark-Rendite für deutsche und österreichische Staatsanleihen liegt derzeit mit 1,2% bzw. 1,6% auf einem neuen Tiefstwert; damit ergibt sich für beide Länder ein leicht negativer langfristiger Realzinssatz.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert sich hingegen im Euro-Raum weiter: Die Beschäftigung sinkt (IV. Quartal 2012 –0,3% gegenüber dem Vorquartal), und die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Anfang 2013 war die saisonbereinigte Arbeitslosenquote bei 11,9% gelegen, bis April erhöhte sie sich auf 12,3%. Als alarmierend muss die Situation in Spanien (26%) und Griechenland (27%) eingestuft werden. Die Gefahr einer Dequalifizierung des Humankapitals ist durch die hohe Jugendarbeitslosigkeit in diesen Ländern besonders groß. Dies könnte deren Produktionspotential für die Zukunft schmälern.

Getrieben von der kräftigen Nachfrage aus Drittländern entwickelte sich Deutschlands Wirtschaft bis zum III. Quartal 2012 noch recht gut. Gegen Jahresende brach die Produktionstätigkeit aber ein (IV. Quartal 2012 real –0,6%). Die ungünstige Entwicklung von Industrieproduktion und Außenhandel dürfte aber teilweise auf Sondereffekte zurückgehen. Daher ist für das I. Quartal 2013 mit einer Gegenentwicklung zu rechnen, die deutsche Wirtschaft sollte ein wenig gewachsen sein.

Allerdings wird die deutsche Wirtschaft durch die internationale Konjunkturschwäche deutlich belastet. Bis Februar zeigte sich im Export noch keine Aufwärtstendenz, die Auftragseingänge aus dem Ausland waren noch eher abwärts- als aufwärtsgerichtet. Auch die Unternehmensumfragen spiegeln die Flaute der deutschen Wirtschaft wider. Der ifo-Geschäftsklimaindex ging im April neuerlich zurück, nachdem er um den Jahreswechsel merklich gestiegen war. Die Teilkomponente für die aktuelle Geschäftslage deutet zwar noch auf ein Wachstum hin, ging jedoch zum zweiten Mal in Folge zurück. Vor allem die Erwartungen für die Zukunft verschlechterten sich empfindlich. Dieser Indikator könnte durch die Problematik und anhaltende Diskussion über die Rettung des zypriotischen Bankensystems belastet sein. Die vom OECD Composite Leading Indicator für das II. Quartal 2013 angezeigte Zunahme der weltwirtschaftlichen Dynamik spiegelt sich bislang noch nicht in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft.

Die Binnennachfrage dürfte sich hingegen etwas besser entwickeln. Das saisonbereinigte Wachstum des Konsums der privaten Haushalte stabilisierte im IV. Quartal die Wirtschaft. Das Verbrauchervertrauen folgt schon seit Ende 2012 einer steten Aufwärtstendenz. Der Index der realen Einzelhandelsumsätze erreichte im Jänner 2013 den höchsten Wert seit Mitte 2008, ging aber im Februar und März ein wenig zurück.

Wie in Deutschland geben die Unternehmensumfragen in Österreich derzeit eine wenig dynamische Entwicklung der Wirtschaft wieder. Im April sank der Indikator für die Einschätzung der aktuellen Konjunkturlage wie auch jener für Zukunftserwartungen. Deutlich schlechter schätzten vor allem die Bauunternehmen die aktuelle Lage ein. Dieser Wirtschaftszweig hatte sich 2012 robust gegenüber der allgemeinen Wachstumsabschwächung gezeigt. Die beträchtliche Eintrübung der Lageeinschätzung kann auch mit dem schneereichen Wetter zu tun gehabt haben, der die Bauproduktion im April außerordentlich behinderte.

Auch in anderen Wirtschaftsbereichen nahm aber der Pessimismus zu. Hinsichtlich der Zukunftserwartungen könnte hier das Aufflammen der Diskussion über die Stabilität des Euro-Raumes wegen der Zypernkrisis eine Rolle gespielt haben. Bezüglich der aktuellen Lage waren die Sachgütererzeuger jedoch nur wenig skeptischer als in der Umfrage vom März.

Fehlen außenwirtschaftlicher Impulse belastet deutsche Wirtschaft

Die ifo-Konjunkturumfrage weist auf ein Anhalten der Wachstumsschwäche in Deutschland hin.

Heimische Wirtschaft ohne Schwung

Ähnlich wie im Durchschnitt des Euro-Raumes und in Deutschland kommt die Konjunktur in Österreich nicht voran. Der WIFO-Frühindikator verschlechterte sich im April erstmals seit Oktober 2012.

Der WIFO-Frühindikator, der neben den Unternehmensumfragen auch andere Wirtschaftsdaten berücksichtigt, verschlechterte sich im April 2013 erstmals seit Oktober 2012. Nachdem er im März 2013 mit $-0,03$ Punkten die Stagnationslinie nur knapp verfehlt hatte, sank er im April auf $-0,07$ Punkte, weil die Verschlechterung der Umfragewerte durch die bessere Entwicklung der meisten anderen Komponenten nicht ausgeglichen wurde.

Der Rückgang des Produktionsindex für den produzierenden Bereich ist ein weiterer Beleg für die Konjunkturschwäche im I. Quartal (saisonbereinigt Jänner $-0,7\%$, Februar $-1,1\%$ gegenüber dem Vormonat). Besonders betroffen war im Februar die Herstellung langlebiger Konsumgüter ($-5,4\%$). In der Bauwirtschaft schrumpfte die Produktion im Februar um $2,6\%$.

Die Entwicklung der Außenwirtschaft ist geprägt von der weltweiten Konjunkturschwäche. Insbesondere im Euro-Raum reicht die Nachfragedynamik nicht aus.

Die verhaltene Entwicklung der österreichischen Industrie resultiert vor allem aus dem Mangel an Auslandsnachfrage. Einerseits ist die Konjunktur im Euro-Raum als dem wichtigsten Absatzmarkt schwach, andererseits fehlte es der Wirtschaft in den letzten Monaten weltweit an Kraft. Sollte die Weltwirtschaft, wie der OECD Composite Leading Indicator ankündigt, ab dem II. Quartal 2013 Tritt fassen, dann könnte auch die heimische Wirtschaft von dieser Entwicklung ab der Jahresmitte profitieren. Bislang spiegeln die österreichischen Exportdaten dies noch nicht wider, und auch die Unternehmensumfragen weisen noch nicht auf eine Verstärkung der Dynamik hin.

Privater Konsum in Österreich weiterhin sehr zurückhaltend

Auch die Konsumausgaben der privaten Haushalte tragen derzeit wenig zur Stützung der Konjunktur bei.

Das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten ging in Österreich im April erstmals seit dem Herbst 2012 leicht zurück. Der Konsumklimaindikator der Europäischen Kommission sank gemäß der aktuellen Umfrage für Österreich gegenüber März um $3\frac{1}{2}$ Punkte. Dieser Vertrauensverlust steht im Gegensatz zur Entwicklung des Indikators für Deutschland oder dem gewichteten Durchschnitt des Euro-Raumes, der eine neuerliche Verbesserung der Konsumentenstimmung anzeigt. In Österreich beurteilten die privaten Haushalte im April vor allem die allgemeine Wirtschaftsentwicklung und die eigenen Sparmöglichkeiten in den kommenden 12 Monaten pessimistischer. Die Steigerung der Pkw-Neuzulassungen im Jänner ($+9,6\%$ gegenüber dem Vorjahr), welche den privaten Haushalten zugeschrieben werden kann, wurde im Februar und März von zweistelligen Rückgängen abgelöst. Insgesamt brachen die Pkw-Neuzulassungen somit im I. Quartal 2013 ein (rund -17% gegenüber dem Vorjahr). Die Bereitschaft zum Kauf dauerhafter Konsumgüter scheint demnach sehr verhalten zu sein; dies zeigen auch die aktuellen Ergebnisse des Konsumklimaindiktors.

Aufgrund des Einbruchs der Nachfrage nach neuen Pkw verzeichnete der Kfz-Handel im Februar empfindliche Umsatzeinbußen. Der Großhandel entwickelte sich ebenfalls sowohl nominell als auch real rückläufig. Im Einzelhandel entwickelten sich die Umsätze hingegen im Februar saison- und arbeitstägig bereinigt besser. Nach vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria blieben die Einzelhandelsumsätze im März hinter jenen des Vorjahres zurück. Der Konjunkturtest für den Einzelhandel deutet ebenfalls auf ein weiterhin schwaches Geschäftsumfeld hin. Die aktuelle Geschäftslage wird von den Unternehmern in der April-Umfrage deutlich pessimistischer eingeschätzt als Ende 2012, in den Geschäftserwartungen für die kommenden Monate überwiegen ebenfalls die negativen Einschätzungen.

Wintersaison im Tourismus bisher erfolgreich

Von November 2012 bis März 2013 erhöhten sich die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen im Vorjahresvergleich um $5,6\%$ und erreichten damit einen Wert von $11,39$ Mrd. €. Preisbereinigt wuchsen die Einnahmen um $2,9\%$, der reale Aufwand je Nächtigung ging um $2,3\%$ zurück. Das gute Gesamtergebnis war vor allem auf die überdurchschnittliche Entwicklung im März aufgrund des frühen Ostertermins zurückzuführen (Übernachtungen $+15,7\%$; 2012 fiel Ostern in den April). Trotz dieser günstigen Entwicklung nahm die Ausgabebereitschaft der Gäste ab, wie auch die Verringerung des realen Aufwandes je Nächtigung zeigt.

Abbildung 5: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

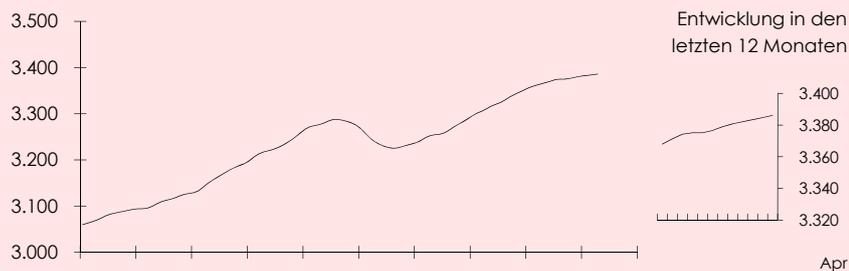
In der bisherigen Wintersaison (November bis März) stieg die Zahl der Übernachtungen um insgesamt 5,3%. Die Nachfrage aus dem Ausland entwickelte sich mit +6,7% überdurchschnittlich, inländische Reisende nächtigten hingegen nur geringfügig häufiger in Österreich als im Vorjahr (+0,7%).

Unter den wichtigsten ausländischen Herkunftsmärkten entwickelte sich von November 2012 bis März 2013 die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Russland (+11,5%), Deutschland (+11,0%) und Großbritannien (+6,9%) überdurchschnittlich. Auch die Nächtigungen von Gästen aus der Schweiz (+6,0%), aus Schweden (+5,6%), den USA (+4,5%) und Dänemark (+4,3%) nahmen merklich zu, jene aus Belgien (+3,5%) und Frankreich (+2,0%) wuchsen etwas verhaltener. Etwas geringer als im Vorjahr war die Nachfrage von Gästen aus Tschechien (-0,8%), den Niederlanden (-1,5%) und Ungarn (-1,7%), während deutlich weniger Gäste aus Polen (-3,9%), Rumänien (-5,5%) und Italien (-6,3%) in Österreich nächtigten als ein Jahr zuvor.

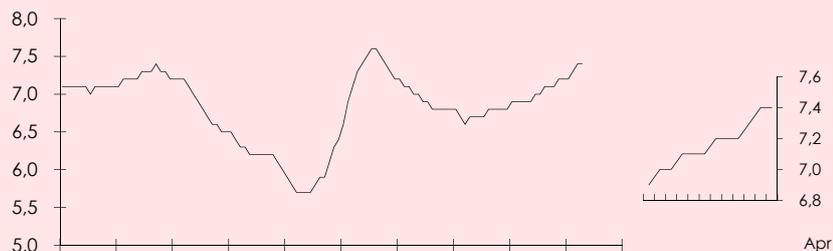
Die Tourismuseinnahmen entwickelten sich in der bisherigen Wintersaison 2012/13 in Vorarlberg, Tirol und Salzburg überdurchschnittlich dynamisch. In Wien, Kärnten und der Steiermark fiel der Umsatzzuwachs etwas schwächer, im Burgenland und in Oberösterreich verhalten aus. Nur Niederösterreich verzeichnete eine Stagnation.

Abbildung 6: Wirtschaftspolitische Eckdaten

Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



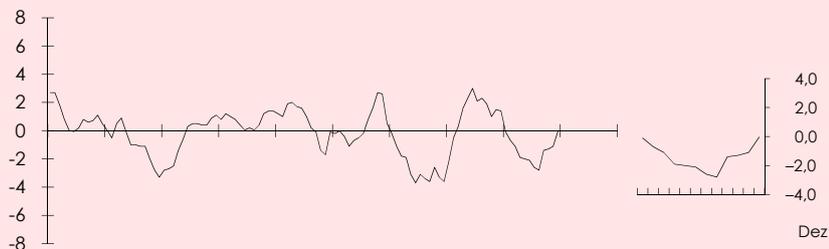
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdiener, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Inflationsrate weiter rückläufig

Nach Berechnungen von Statistik Austria ging die Inflationsrate im März von 2,5% auf 2,3% zurück. Eine der Hauptquellen des allgemeinen Preisauftriebes waren in den vergangenen Jahren die Preise von Erzeugnissen aus fossilen Brennstoffen. Aufgrund

der derzeit schwachen internationalen Nachfrage nach Rohöl waren die Preise von Mineralölprodukten in Österreich im März um fast 5% niedriger als im Vorjahr. Laut Statistik Austria wurde die Inflationsrate dadurch um 0,26 Prozentpunkte gedämpft. Angesichts der international unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung und der flauen Dynamik der Konsumausgaben erscheint die Inflationsrate mit 2,3% dennoch hoch. Als wichtiger preistreibender Faktor traten in den letzten Monaten die Ausgaben für das Wohnen, insbesondere Mieten (März +3,8%) hinzu.

Kräftig stiegen auch die Nahrungsmittelpreise (+3%), und zwar insbesondere die Preise der Grundnahrungsmittel Fleisch (+5,5%), Brot und Getreideerzeugnisse (+3,2%) und Gemüse (+3,5%).

Im März war die Inflationsrate in Österreich um 0,7 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Damit setzte sich die seit Oktober 2012 beobachtete Tendenz eines überdurchschnittlichen Preisauftriebes in Österreich fort. Ausschlaggebend war hier vor allem die stärkere Verteuerung von Dienstleistungen (z. B. Bewirtungsdienstleistungen +25 Prozentpunkte gegenüber dem Euro-Raum, Telekommunikation +0,21 Prozentpunkte, medizinische Dienste +0,15 Prozentpunkte).

Die Abschwächung der Konjunktur seit dem Frühjahr 2012 hatte bis vor kurzem nur geringe Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt. Zwar begann die Arbeitslosigkeit mit der Konjunkturwende um die Jahresmitte 2011 im Vorjahresvergleich zu steigen, die Beschäftigung nahm aber weiterhin kräftig zu.

Die Aufwendungen im Zusammenhang mit dem Wohnen lösten Treibstoffe als Hauptursachen des Preisauftriebes ab.

Konjunkturschwäche schlägt verstärkt auf Arbeitsmarkt durch

Economic Slack Persists in the Euro Area – Summary

Global economic developments have been quite uneven in the first months of 2013. While the US economy expanded again more strongly, and China experienced some loss in momentum, stagnation continued unchanged in the EU. The OECD's Composite Leading Indicator signals a revival of the world economy in the second quarter. The German and Austrian economies may also benefit with some lag from this development. However, the pace of activity in Austria is likely to still remain lacklustre in the first half of the year. Business surveys do not yet indicate that the economy is gathering steam. Employment figures are stagnating while unemployment is on the rise, and inflation is receding against the background of weak commodity price developments.

Signs are mounting that the pace of global economic growth is accelerating, which is likely to benefit the economies that are intensively involved in world trade from mid-year onwards. The OECD's Composite Leading Indicator, which depicts global economic developments, has been on the rise for six months. Activity is gaining traction notably in emerging market economies.

Following a weak result in the fourth quarter of 2012 (+0.1 percent in real terms, compared with the previous period), growth accelerated again in the USA in the first quarter of 2013 (+0.6 percent). China saw expansion slow on a quarter-on-quarter basis from +2.0 percent in the fourth quarter of 2012 to +1.6 percent in the first quarter of 2013. The purchasing managers' indices likewise do not indicate that economic activity has gained momentum since the beginning of the year. According to the Economic Sentiment Indicator released by the EU, sentiment among businesses in the euro area remains negative. Having risen around the turn of the year, the indicator fell yet again in April. However, the extent of the decline was still within the fluctuation range of short-term setbacks during an upswing. While surveys in Germany and France painted a more pessimistic picture, improved results were reported by Italy, Portugal and even Greece. Industrial production in the euro area has been at low levels since October 2012 but has not declined further since. Following a sharp fall in the fourth quarter of 2012, aggregate output in Germany is likely to have risen again in the first quarter of 2013, albeit only relative to the low level recorded in the previous period. Hence Germany, too, is currently facing a difficult economic situation. Weak global economic activity continues to weigh on exports. Industrial production increased again in February after declining markedly in January. However, the Ifo Business Climate Index fell for the second consecutive time in April. This was due to a worsening in the assessment of the current situation as well as of business expectations.

WIFO's Business Cycle Survey also reflects the lacklustre performance of the Austrian economy since the beginning of the year. In April, WIFO's more comprehensive leading indicator fell for the first time since October 2012. While compared with other European countries aggregate output barely declined at the end of 2012, the economy is not expected to turn around in the months ahead.

The weakness of the economy continues to be clearly reflected in a persistent rise in unemployment figures in Austria; meanwhile, employment growth has given way to stagnation.

Price pressures are easing increasingly in Austria as a result of the decline in commodity prices; in March, inflation as measured by the national CPI fell to 2.3 percent.

Das Beschäftigungswachstum kommt zum Stillstand, die Arbeitslosigkeit steigt kräftig.

Mittlerweile kam die Beschäftigungsausweitung jedoch zum Stillstand. Im März und April war saisonbereinigt kein Zuwachs mehr festzustellen. Besonders deutlich ist die schlechte Wirtschaftslage an der Zunahme der Arbeitslosenzahl abzulesen: Seit Jahresbeginn stieg die saisonbereinigte Zahl der registrierten Arbeitslosen um über 11.000 auf 279.500 und erreichte damit einen neuen Höchstwert.

Die Arbeitslosenquote erhöhte sich ebenfalls merklich. Die saisonbereinigte Quote erreichte nach österreichischer Berechnungsmethode im April 7,4% und blieb damit nur knapp unter dem Höchstwert der Rezession vom Sommer 2009 (7,6%). Die unbereinigte Quote war im April mit 7,3% um 0,5 Prozentpunkte höher als ein Jahr zuvor (6,8%).